

Prof. Dr. Christoph Dinkel

Pfarrer

## **Der gute Hirte**

### **Predigt über Hesekeil 34,1–5, 11-12, 14-16, 31**

**18.4.2021, Misericordias Domini, Johanneskirche**

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht in Hesekeil 34. Es ist die sogenannte Hirtenrede des Propheten. Hesekeil kritisiert darin die Hirten des Volkes Israel und meint damit die Könige und Regierungsbeamte. Sie denken nicht an das Volk, sondern in erster Linie an sich selbst. Weil die Hirten versagen, wird Gott selbst das Hirtenamt für sein Volk übernehmen. Der weiteren Tradition nach ist es der Messias, der im Auftrag Gottes das Hirtenamt ausübt und sein Volk hütet. Jesus greift in seiner Verkündigung Elemente der Hirtenrede auf. Bekannt ist sein Gleichnis vom verlorenen Schaf. Das Johannesevangelium geht noch weiter. Es lässt Jesus im Anschluss an Hesekeil sagen: Ich bin der gute Hirte. Auch der Psalm 23 steht inhaltlich in engem Zusammenhang mit Hesekeils Hirtenrede. Weil die Rede lang ist, hören Sie eine gekürzte Fassung:

*Und des Herrn Wort geschah zu mir: Du Menschenkind, weissage gegen die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der Herr: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden? Aber ihr esst das Fett und kleidet euch mit der Wolle und schlachtet das Gemästete, aber die Schafe wollt ihr nicht weiden. Das Schwache stärkt ihr nicht, und das Kranke heilt ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verirrte holt ihr nicht zurück, und das Verlorene sucht ihr nicht; das Starke aber tretet ihr nieder mit Gewalt. Und meine Schafe sind zerstreut, weil sie keinen Hirten haben, und sind allen wilden Tieren zum Fraß geworden und zerstreut. [...]*

*Denn so spricht Gott der Herr: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten [...]. Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels. Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott der Herr. Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist. [...] Ja, ihr*

*sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der Herr.*

Liebe Gemeinde!

### **1. Prophetische Kritik**

Hesekiel ist ein politischer Prophet. Seine Worte richten sich an die Mächtigen. Sie kommen ihrer Verantwortung für die ihnen anvertrauten Menschen nicht nach. Sie versagen. Schlimmer noch: Sie bereichern sich selbst. Voller Eigennutz suchen sie das Ihre. Sie sind korrupt und raffgierig. Sie schaden dem Volk, statt ihm zu dienen. Das Volk ist führungslos und ungeschützt, hilflos verirrt es sich und droht umzukommen. Eine heillose Situation.

Der Prophet ist politisch. Unmittelbar fällt einem die Politik unserer Tage ein. Auch bei uns meinen manche, die Politik versage und kümmere sich zu wenig um das Volk. Doch andere widersprechen. Sie verweisen darauf, dass andere Länder auch nicht besser durch die Corona-Krise kommen als wir. Im internationalen Vergleich kommt Deutschland sogar ganz gut weg, insbesondere was die Zahl der Todesfälle anbetrifft. So einfach können wir die prophetische Kritik also nicht auf unsere Verhältnisse übertragen.

Treffend ist die Prophetische Kritik allerdings im Blick auf die Selbstbereicherung, die wohl einige Politiker bei der Beschaffung von Masken betrieben haben. Das war unschön, es wurde aber auch sofort massiv sanktioniert. In einer so gut informierten Gesellschaft wie der unsrigen kann man sich das einfach nicht mehr leisten. Machen wir uns dabei klar: Die politische Kritik des Propheten Hesekiel war einst eine Außenseitermeinung. Sie ist inzwischen bei uns zum Standard für politisches Handeln geworden. Wer Wahlen gewinnen will, muss glaubhaft das Gemeinwohl fördern wollen. Da sind wir alle gelehrige Schüler\*innen des Propheten.

### **2. Politisches Hirtenamt heute**

Den Mächtigen im Land schreibt der Prophet Hesekiel eine klare Rolle vor: sie sollen sich kümmern, sollen Schwache schützen und behüten. Sie sollen zugleich aber dafür sorgen, dass Starke ihre Stärke auch entfalten können. Für den Propheten ist die Wohlfahrt des Landes also kein Nullsummenspiel, bei dem die einen notwendig auf Kosten der andern profitieren. Alle können gewinnen, wenn die politischen Eliten ihre Aufgabe im Sinne Gottes wahrnehmen, wenn sie sich als Hirten verstehen, die anderen zum Leben verhelfen wollen und nicht für sich

selbst das Maximale herausholen. Good Governance nennt man diese Art des Regierens heute, der Prophet beschreibt es blumiger mit dem Bild des guten Hirtens: *Ich will das Verlorene suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist.*

Ein schönes Bild malt uns da der Prophet, aber erkennbar ist es ein vormodernes, vordemokratisches Bild. Wir würden uns nur ungern als Schafe verstehen, die von den Hirten Merkel oder Kretschmann geweidet werden. Als Staatsbürgerinnen und Staatsbürger tragen wir selbst Verantwortung für unsere Stadt und unser Land. Wir bestimmen mit durch Wahlen, in Meinungsumfragen und durch Demonstrationen. Bürgerinnen und Bürger werden angehört und gestalten die öffentlichen Haushalte mit, jedenfalls in Stuttgart beim Bürgerhaushalt. In gewisser Weise sind wir heute also Schaf und Hirte zugleich. War früher die Hirtenaufgabe an „die da oben“ delegiert, so muss heute jede und jeder überlegen, welche Folgen das eigene politische und staatsbürgerliche Verhalten hat. Wir merken das gerade in diesen Pandemiezeiten. Die da oben können viele Schutzkonzepte beschließen. Wenn wir da unten nicht mitmachen, ist gegen das Virus nichts auszurichten. Mit den staatsbürgerlichen Rechten gehen auch weitgehende Verpflichtungen einher. Das mag manchmal lästig sein, aber das kann einen auch stolz machen, weil heute jede und jeder Anteil am Hirtenamt hat und für das Gemeinwohl Mitverantwortung übernehmen kann.

### **3. Seelenhirte**

Für Hesekiel trägt das Hirtenamt stark politische Züge. Aber darin erschöpft es sich nicht. Weil die Mächtigen versagen, will ja Gott selbst das Hirtenamt übernehmen. Das kann er aber auch nicht alleine und direkt machen. Dafür braucht er Helfer und Werkzeuge. Der Messias wird in der Folge der prophetischen Ankündigung zum zentralen Träger des verheißenen göttlichen Hirtenamts.

Das Amt des Messias, das Amt des Christus wie es griechisch heißt, wurde ebenfalls vielfach politisch verstanden. Judas Ischariot, so ist zu vermuten, hat in Jesus solch einen politischen Messias gesehen, der mit Gewalt die römischen Besatzungstruppen aus dem Land vertreiben würde. Als diese Hoffnung enttäuscht wurde, hat Judas Jesus verraten, das legen die Quellen nahe. Ob Jesus sich selbst als Messias verstanden hat, ist historisch umstritten. Dass seine Anhänger ihn spätestens nach Ostern als Messias sahen, liegt auf der Hand. Der Titel Jesus, der Christus, sagt es in aller Deutlichkeit. Unverstellt lässt das Johannesevangelium dann Jesus in

der Tradition Hesekiels sagen: Ich bin der gute Hirte. Die Christenheit verehrt in Jesus den von Gott verheißenen Hirten, der seine Herde auf grüner Aue weidet, wie es der Psalm 23 verheißt.

Indem Jesus als der exemplarisch gute Hirte vorgestellt wird, bekommt das Hirtenamt neben der politischen Komponente auch eine geistliche Komponente, ja, die geistliche Komponente hat sogar das Übergewicht. Jesus weiß zwar sehr wohl um die wichtige Rolle der Politik und des Staates, aber sein tiefstes Vertrauen setzt er darauf nicht. Jesus lehrt vielmehr das Vertrauen auf Gott als den himmlischen Vater zu setzen. Hinter allen politischen und menschlichen Mächten sieht Jesus Gottes guten Willen zum Leben. Das große Vertrauen, das gilt nicht dem Staat, der Politik und den Mächtigen. Das große Vertrauen gilt dem himmlischen guten Hirten, der seine Geschöpfe liebt über alles irdische Ergehen, über alles Glück und Unglück hinaus.

In allem, was existiert, ist die lebensschaffende, behütende Macht Gottes zu erkennen, das lehrt Jesus seine Jüngerinnen und Jünger durch Gleichnisse und Erzählungen, das lebt er ihnen vor durch Heilungen und Wundertaten, das erfahren seine Anhängerinnen und Anhänger an Ostern, als der Gekreuzigte als Lebendiger erscheint und von Gottes neuschaffender Macht kündigt. Mit Ostern wird der alte Glaube neu bestätigt und so beten wir mit dem Propheten Hesekeel und dem Psalm 23 zusammen: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. – Amen.